

# Mission: Gott tritt uns gegenüber

---

Andacht im Ausschuss für Mission und Oekumene über Apostelgeschichte – Januar 2008

---

*Sie zogen aber durch Phrygien und das Land Galatien, da ihnen vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort zu predigen in der Provinz Asien. 7 Als sie aber bis nach Mysien gekommen waren, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen; doch der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu. 8 Da zogen sie durch Mysien und kamen hinab nach Troas.*

*9 Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! 10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, da wir schlossen (gewiss gemacht wurden), dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.*

*11 Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis 12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. 13 Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.*

*14 Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde. 15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.*

---

Es gibt Misserfolge, die von Gott kommen.

Man mag sich das bitte vor Augen halten – der Geist Christi sorgt für Stopp, Versagen, Nichtweitergehen. Verwehrt die Ausführungen von Plänen, frustriert Intentionen und lässt Absichten scheitern. Ganze Regionen sollen *nicht* das Evangelium hören.

Vom Heiligen Geist verwehrt. Vom Geist Jesu nicht zugelassen.

Wie sich das gezeigt hat? Woher wissen das Paulus und sein junger Begleiter, Timotheus.

Liebe Freunde, das ist das Zweite, was einen umhaut.

Das *Erste* – das ist klar: ist der Gedanke: dass Gott offenbar nicht will, dass das Evangelium verbreitet wird. Das ist kein Gedanke, den wir begreifen, bzw. der im Horizont unseres Denkens zu denken ist. Denn nicht wahr: da alles wächst, die Wirtschaft auf Wachstum aus ist bis zum Tode daran, wie ein Krebs ist ja dieser fabelhafte Kapitalismus, das ist klar, weil er unmenschlicherweise keine Grenze kennt. Das Grenzenlose aber, das wussten die

Griechen, ist das Monströse. Das Grenzenlose ist das Chaotische, dunkle Materie, alles schluckende Lichtlosigkeit, den Raum biegender und die Atome auffressend.

Grenzenlosigkeit, die nicht göttlich ist, ist unmenschlich.

Dagegen nun dies: Gott setzt Grenzen, indem er selbst der Ausbreitung des Evangeliums wehrt.

Selbst die eigene Sache wird begrenzt.

Nun aber die zweite Ungeheuerlichkeit, oder das zweite Ungewohnte:

Woher *wissen* die das?

Im Galaterbrief gibt es den Hinweis, dass Paulus erkrankt ist. Manche meinen, dass man das auf diese Situation beziehen kann. Man ist sich nicht sicher – und es ist letztendlich nicht so wichtig, welches ganz normale Ereignis es war, dessen sich der Heilige Geist bedient hat.

Denn entscheidend und essentiell ist ja: Dass das so gelaufen ist.

Paulus wird krank – und man weiß, dass es der Heilige Geist ist, der dadurch ihren Absichten entgegentritt.

Es gibt also Frustrationen, die *sprechend* sein können. Das ist lehrreich. Wir neigen ja dazu, angesichts von Frustrationen zu verstummen.

Welch ein Glaubensmut, welche Überzeugung, welche Gewissheit.

Mein Misserfolg, die Vereitelung meiner Ansichten – von Gott kommend.

Drei Mal tritt der Geist auf. In der Mehrzahl verwehrend. In zwei von drei Fällen sagt er Nein, behindert.

Was würde die Mitgliederorientierung dazu sagen? Was würde ein Coaching hier machen?

Wie würden unsere fabelhaften Consultants hier evaluieren?

Der heilige Geist verwehrt uns z. Zt. in Deutschland, in Hessen, im alten Europa, im Odenwald, im glorreichen Westen mit einem Mammonismus, im Dekanat Vorderer Odenwald, dass das Wort gepredigt wird.

Kann man das denken?

Meine Antwort: Ja.

Man soll sogar so denken.

Denn nur so lernt man das Hoffen.

Denn im Gegensatz zu menschlichen Evaluationen und Frustrationen ist das gut!  
Eine Aufwertung.

Denn es ist eine Führung.

Und wir haben halt weiter zu gehen, bis uns ein Mann im Traum erscheint und sagt: *hilf uns*.  
So lange wir den nicht hören, ist unser Mühen umsonst.

Der Trost der göttlichen Frustration besteht schlicht darin, dass Gott frustriert,  
denn – so der Glaube – dahinter stehen Absicht und Führung und Motiv.

Nicht umsonst ist das, was wir umsonst machen.

Die göttliche Führung transzendiert unsere Absichten und Pläne,  
und wenn er uns wehrt, dann um eines Anderen und bestimmt, da es von ihm kommt,  
Besseren willen!!

Bis uns ein Mann erscheint, der sagt: hilf uns.

Hier ist ein zweites Mal nötig, dass man die Zeichen der Zeit erkennt.

Im Text heißt es: wir waren gewiss, dass Gott uns ruft.

In der vulgata: wir wurden gewiss gemacht.

Elberfelder: wir schlossen.

Das sind teilweise passivische, teilweise aktive Fassungen dieses Vorganges.

Also: sie haben ein Traumgesicht.

Als was gilt das?

Wer oder was ruft da?

Der Geist ruft.

Er ist schon da und bittet um Hilfe.

Verstehen wir: er ist schon da: ein mazedonischer Mann.

Der Geist ist da als Bedürftigkeit.

Als Aufforderung zur Kooperation: Hilf.

Deswegen hat der Geist zwei Mal gewehrt und verwehrt, um einmal den Weg zu weisen.

Aber nicht als Leitlinie, als Direktive, als Ausführungsbestimmung, nicht als Konzept,  
Mitgliederorientierung.

Sondern als ein Mann aus der Gegend, in die sie gehen sollen,  
aus einer Region, und dieser Mann ist hilfsbedürftig.

Mission.

Was ist Mission?

Sich leiten lassen von Gott in die Gegend, in der er schon ist und uns zu einer Kooperation auffordert.

Da treffen Hilfsbedürftigkeiten verstehend und deutend und kommunikativ zusammen:

Den einen Part bildet Paulus und sein Begleiter:

Die haben Frustrationen hinter sich: Wegweisungen Gottes, die ihre Vorhaben durchkreuzten.

Wohin nun? Was nun? Sicher nur in dem Punkt, dass sie unterwegs sind.

Der andere Part besteht aus der Gegenwart Gottes im Traumgesicht vom Mann, der um Hilfe bittet.

Und der Weg führt nach Europa, zu einer Frau. Die lässt sich taufen.

Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde.

Auch nicht gerade das Massen-Event und die dollste Erfüllung von Bekehrungsträumen.

Unnötig zu betonen, dass „der Herr das Herz auftat ...“.

Auch hier wieder diese Mischung aus Aktivität und Passivität.

O, wir werden als Christen von Gott immerzu geführt und frustriert, und was Erfolg heißt, liegt bei ihm.

Gott lässt sich nicht evaluieren – und braucht unsere Hilfe.

Aber aus zwei Bedürftigkeiten heraus geschieht dann so etwas wie Taufe, was ja nichts anderes bedeutet als der Übertritt von der alten, vergehenden Welt in die neue Schöpfung, in der man einen neuen Herren bekommt und das Leben erlebt, das ewig ist und den Tod nicht mehr kennt.

Das aber ist ein anderes Thema.

Amen